

Sie selbst sind Ihr
erstes und wichtigstes
Publikum.

27

Das Herz der Fotografie

Das Herzstück eines jeden Fotos unterscheidet sich ebenso stark von dem anderer Bilder wie die unendlich vielen verschiedenen Motive sowie Gedanken und Gefühle, die diese Motive hervorrufen. Dieses Buch soll Ihnen Werkzeuge liefern, mit denen Sie diese Motive tiefgründiger erforschen und sie auf Ihre Weise interpretieren können, je nachdem, wie Sie sie sehen, welche Gefühle sie in Ihnen auslösen und was Sie über sie zu sagen haben. Es geht mir darum, Sie zum Nachdenken zu bringen.

Ich habe mich sehr bemüht, Ihnen keine Formeln, Regeln, Rezepte oder Plattitüden zu liefern. Indem ich Ihnen Fragen an die Hand gebe, hoffe ich, Sie von der Tendenz vieler Fotografen wegzubekommen, nach Regeln zu suchen und die eine Frage zu stellen, die Sie hoffentlich niemals stellen werden:

»Was *soll* ich machen?«

In der Kunst gibt es kein »sollte«. Es gibt kein bestimmtes Objektiv, das Sie für irgendetwas verwenden sollten. Es gibt keine bestimmte Einstellung, keine bestimmte Blende, keine Kompositionsregel, die immer ein gutes Foto garantiert. Es gibt nur Möglichkeiten. Welches Objektiv könnte ich nehmen? Welche Einstellung, Blende, Verschlusszeit oder Komposition wäre passend? Was kann ich ausprobieren? Was kann ich riskieren?

Beim Verfassen dieses Buchs habe ich mich von einer einzigen Idee leiten lassen: Das Herz der Fotografie ist das bestmöglich zum Ausdruck gebrachte Motiv. Aber »bestmöglich« bleibt eine leere Worthülse, solange wir uns nicht darüber einigen können, wer festlegt, dass es für dieses bestimmte Motiv in genau diesem Moment keine bessere Ausdrucksmöglichkeit gibt. Nach wessen Auffassung also bestmöglich? Nach Ihrer, und zwar ganz alleine nach Ihrer.

Bestmöglich entsprechend Ihrer Wahrnehmung des Motivs und dem gewünschten Ausdruck. Bestmöglich nach Ihrem Geschmack und Ihren Vorlieben, dem Leben, das Sie gelebt haben, den Gefühlen, die Sie empfinden, und den Meinungen, die Sie haben. Bestmöglich entsprechend Ihrem Kenntnisstand beim Erlernen dieses Handwerks. Aber niemals bestmöglich im Hinblick auf die Arbeit anderer. Kunst ist kein Wettbewerb, auch wenn die Fotobranche sie dazu machen will. Unsere besten Arbeiten entstehen nicht, indem wir uns damit beschäftigen, was die anderen machen, sondern indem wir genau jene Themen verfolgen, die unsere ureigene Neugier entfachen.

Wir leben in seltsamen Zeiten. Noch nie zuvor konnten Künstler ihr Werk so umfassend und schnell in die Welt setzen. Noch nie zuvor konnten Kunstschaffende jede einzelne Stimme vernehmen, die sie lobt, kritisiert oder Feedback gibt, und zwar völlig ohne Zusammenhang oder ein persönliches Gespräch. Meistens handelt es sich nur um eine binäre Reaktion: Ja oder Nein, Like oder Dislike, ein Herzchen oder keines. Die feinen und komplexen Abstufungen menschlicher Reaktionen und Gefühle werden durch Kommentare wie »Tolles Foto!« oder schlimmer noch, ein Emoji, ersetzt.

In der Kunst gibt es
kein »sollte«. Es gibt
nur Möglichkeiten.

Dies kann nicht nur unsere Kreativität ersticken, sondern auch dazu führen, dass wir nicht mehr erfassen können, wer unser Publikum ist. Umgeben von den Kennzahlen der sozialen Medien oder auch den Dutzend Mitgliedern Ihres Fotovereins können Sie leicht anfangen zu glauben, dass diese Ihr Publikum sind. Aber sie sind es nicht. Nicht am Anfang. Sie selbst sind es.

Sie selbst sind Ihr erstes und wichtigstes Publikum.

Aber wie schnell vergessen wir das, wenn wir unsere Arbeit der Welt präsentieren und gemischte oder gar keine Reaktionen erhalten? Oder wenn wir sie unmittelbar nach der Erstellung schnell veröffentlichen, obwohl wir uns eigentlich selbst noch gar nicht ganz sicher sind, wie wir über unser jüngstes Werk denken und wie wir es empfinden.

Ich glaube, die größte Herausforderung für den Künstler besteht darin, auf seine eigene Stimme zu hören. Sie zu hören und ihr zu vertrauen. Und dazu ist es hilfreich, zu verstehen, wer Ihr Publikum ist.

Für wen machen Sie Ihre Kunst? Wenn Sie das nicht wissen oder fälschlicherweise glauben, dass es jeder ist, der sich von einem beliebigen Ort aus Ihre Fotos ansieht und die Mittel hat, Ihnen seine Meinung mitzuteilen, dann wird es Ihnen schwerfallen, Ihre eigene Stimme überhaupt wahrzunehmen und die damit verbundene Verantwortung zu akzeptieren. Denn eine Stimme bedeutet auch Authentizität, und Sie werden kein authentisches Werk schaffen, wenn Ihre erste Frage lautet:

»Was wollen die anderen?« – anstelle von: »Was will ich?«

Jeder von uns wünscht sich, dass alle Menschen uns und unsere Arbeiten lieben werden. Das werden sie aber nicht. Einige schon. Einige Menschen, in denen Ihre Arbeit ein Echo auslöst, werden letztlich applaudieren, und das fühlt sich gut an. Dieses Publikum könnte mit der Zeit sogar wachsen. Das fühlt sich dann noch besser an. Aber es darf Sie niemals verführen.

Wenn Sie Kunst für Ihr Publikum machen und eine Chance haben wollen, dass dieses Publikum Ihre Arbeit liebt und – am allerbesten – ein Stück von Ihnen darin wiederfindet, dann müssen Sie sie für sich selbst machen. Es darf Sie nicht kümmern, wie andere auf Ihre Arbeit reagieren. Sie dürfen nicht so viel von Ihrem Ego in Ihre Arbeit stecken, dass Sie, falls die Welt da draußen Ihre Kunst einmal kaum von der Seite betrachtet, diese Ablehnung mit der Ablehnung Ihrer Person verwechseln.

Wir leben in einer sehr, sehr großen Welt. Die Mehrheit unseres überbevölkerten Planeten wird Ihnen nicht applaudieren. Diese Menschen haben, wie Sie auch, andere Dinge im Kopf. Aber statt sich von dieser Tatsache entmutigen zu lassen, sollten Sie die Freiheit betrachten, die es mit sich bringt, Ihr eigenes Ding zu machen – sich die Fragen zu stellen, die für Sie selbst wichtig sind, und diese mit Ihrer Kunst zu beantworten.

Denn das ist das Wunder der Kunst: Wenn Sie nur für sich selbst arbeiten, und zwar auf möglichst wahrhaftige Weise, dann bekommt Ihr Werk eine Authentizität, die ihm die besten Chancen gibt, auch andere Menschen anzusprechen. Sie mit Ihrer Ehrlichkeit zu berühren. Mit Ihrer Suche nach Schönheit. Mit Ihrem unerschrockenen Blick. Mit Ihrer Bereitschaft, die schwierigen Fragen zu stellen. Mit Ihrem unheimlich seltenen Mut, Sie selbst zu sein. Wenn Sie wissen wollen, was die Welt von Ihrer Kunst will, dann ist genau das die Antwort. Die Welt weiß es nur noch nicht.

Ihre Kunst muss von Ihnen und für Sie gemacht sein. In ihr trifft diese ehrliche Seele mit dem Ort, der Zeit und den Gegebenheiten des Lebens zusammen. Kunst ist ein Zusammenspiel zwischen Ihnen und dem Leben: eine Kollaboration. Und sie kann nur dann ein Geschenk an andere sein, wenn sie nicht bei diesen, sondern bei Ihnen selbst beginnt. Denn Sie kennen nur sich selbst wirklich. Sie sind die Quelle Ihrer Kunst. Und Sie müssen auch das erste und wichtigste Publikum sein, für das diese Kunst geschaffen wird.

Wenn Sie nur für sich selbst arbeiten, und zwar auf möglichst wahrhaftige Weise, dann bekommt Ihr Werk eine Authentizität, die ihm die besten Chancen gibt, auch andere Menschen anzusprechen.

Aus diesem Schaffensprozess heraus müssen Sie Ihre Freude schöpfen. Aus der Entdeckung. Indem Sie sich die Hände schmutzig machen und etwas Neues über sich selbst und Ihre Sichtweise auf die Welt herausfinden. Wenn Sie dort danach suchen, werden Sie sie finden.

Sie sind Ihr eigenes Leitgestirn, Ihr anspruchsvolles Publikum und der einzige, der die Kunst schaffen kann, nach der Sie verlangen. Das sollte genügen. Blicken Sie nicht über Ihre Schulter, um zu sehen, was andere machen. Strecken Sie nicht Ihre Fühler aus, um die Reaktionen anderer mitzubekommen. Machen Sie Ihre Fotos für sich selbst, und zwar vorerst nur für sich selbst.

Wenn Sie, wie jeder ernsthafte Schüler eines Handwerks, Rückmeldungen einholen müssen, um sich weiterzuentwickeln und zu lernen, dann beschränken Sie sich auf die wenigen Stimmen, die Sie selbst kennen, denen Sie vertrauen und auf die Sie hören möchten. Befragen Sie dazu nicht das ganze Internet und lassen Sie sich die Freude an der Fotografie nicht dadurch nehmen. Denn so verwässern Sie bloß Ihre Stimme und die Liebe zu Ihrem Handwerk.

Genau wie in meinem letzten Buch, »*Die Seele der Kamera*«, liegt letztendlich alles nur bei Ihnen. Sie bringen die Menschlichkeit in Ihr Handwerk und Ihre Kunst. Und es ist Ihre Menschlichkeit, die wir so dringend brauchen, und die nicht nur die Quelle für Ihre besten Aufnahmen, sondern auch für Ihre Freude am Fotografieren sein wird.

Von allen Fragen in diesem Buch – jede voller Möglichkeiten für die Neuausrichtung Ihrer Fotografie – ist die folgende die wichtigste:

»Ist dies tatsächlich Ihr eigenes Bild?«

Wenn Sie den Rest Ihres Fotografenlebens mit der Suche nach der Antwort auf diese Frage verbringen, werden Sie nur schwerlich etwas falsch machen können. Denn *Sie selbst* sind das Herz Ihrer Fotografie.

Ich wünsche Ihnen großartiges Licht und unvergessliche Momente



David duChemin

Vancouver Island, British Columbia, 2020

PS: Wenn dieses Buch bei Ihnen Anklang gefunden hat und Sie für die erforderlichen nächsten Schritte auf Ihrer Reise es als hilfreich empfunden haben, würde ich Sie gerne weiterhin auf dieser Reise begleiten. *Die Seele der Kamera ... und die Rolle des Fotografen* wäre eine hervorragende Anschlusslektüre zu *Das Herz der Fotografie*, und Sie finden den Titel online oder in Ihrer Lieblingsbuchhandlung vor Ort. Wenn Sie mit mir in Verbindung bleiben möchten, finden Sie auf meinem Blog unter HeartofThePhotographBook.com kostenlose Ressourcen zum Herunterladen und Zugang zu den tausend Artikeln über das Leben und Arbeiten als Fotograf, oder Sie können sich über soziale Medienkanäle mit mir verbinden. Sie finden mich und meine Arbeit auch unter DavidduChemin.com. Wenn Ihnen dieses Buch etwas gebracht hat, würde ich mich sehr über eine Weiterempfehlung oder eine kurze Rezension bei Amazon freuen, oder wo auch immer Sie es gekauft haben. Ich danke Ihnen.

Nicht die Antwort
sorgt für Erleuchtung,
sondern die Frage.

— EUGÈNE IONESCO